



Fot. Graudenz

#### Abschied von einer Arbeitsstätte:

Der Trauerzug mit den sterblichen Resten des Reichsaussenministers Stresemann zieht durch die Wilhelmstraße am 7. Oktober 1929.

starken Mauern in der heutigen Hauptverwaltung der Reichsbahn vorhanden sind. Diese Tressenfabrik legte der König also mitten zwischen die großen Adelspaläste, deren Bau er erzwang. In dieser Fabrik wurden aber nur die Gold- und Silberfäden hergestellt, die dann aus dem Adelsquartier am Wilhelmplatz von Heimarbeitern abgeholt und — schon damals in Mietwohnungen — zu Tressen verarbeitet wurden.

#### *Die Barberina im Auswärtigen Amt*

Auch den Palast, in dem Bismarck und später Stresemann gewohnt und gearbeitet haben, verdanken wir dem sparsamen

„Soldatenkönig“. In seinem berühmten Testament von 1722, das von Geheimrat Schmoller als „herrlichstes Denkmal hohenzollernscher, schlichter Fürstengröße“ gerühmt wurde, empfahl der „Soldatenkönig“ seinem Sohn, Friedrich II., „keine Maitressen, auch keine Komödien, Operas, Ballette zu dulden, das seien gottlose und teuflische Dinge, skandalöse Plaisiers, Tempel des Satans“. Aber derselbe Vater ließ mit dem Hause Wilhelmstraße 76 einen solchen „Tempel des Satans“ errichten. Denn als der erste Besitzer 1750 starb, fand sich kein anderer Käufer als die Tänzerin Barberina. Sie genoß im Dienste Friedrichs II. (so